

Dieter Brenzke

# WER HAT SICH DIES ERLAUBT?

Originale Werktitel  
und die Malaise mit den inoffiziellen Beinamen  
in Ludwig van Beethovens Werk

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2017

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-991-9

Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor

Notenbeispiele von <http://imslp.org/wiki>  
(Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 License)

Titelbild nach einem Gemälde von Joseph Karl Stieler, ca. 1820

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

8,50 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# Inhalt

Vorwort. Worum geht es?.....9

## **1. Originale Werktitel..... 15**

1.1. „Grande Sonate Pathétique“ ..... 15

1.2. „Das Lebewohl“ ..... 16

1.3. „Hammerklavier-Sonate“ ..... 17

1.4. „Alla Ingharese quasi un Capriccio“ ..... 18

1.5. „Andante favori“ ..... 18

1.6. „Lustig–traurig“ ..... 19

1.7. „Quartetto serioso“ ..... 20

1.8. „Duett mit zwei obligaten Augengläsern“ ..... 20

1.9. „Sinfonia Eroica“ ..... 21

1.10 „Pastoral-Symphonie“ ..... 22

1.11. „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“ ..... 23

1.12. „Gratulations-Menuett“ ..... 24

1.13. „Marsch für die Böhmisches Landwehr“ ..... 24

## **2. Inoffizielle Beinamen plausibler Herkunft..... 25**

2.1 Beinamen nach Widmungsträgern..... 25

2.1.1. „Kurfürstensonaten“ ..... 25

2.1.2. „Eleonoren-Sonate“ ..... 25

2.1.3. „Waldstein-Sonate“ ..... 26

2.1.4. „À Thérèse“ ..... 26

2.1.5. „Für Elise“ ..... 27

2.1.6. „Kreutzer-Sonate“ ..... 27

2.1.7. „Rasumowsky-Quartette“ ..... 28

2.1.8. „Erzherzog-Trio“ ..... 28

2.2 Beinamen anderer Herkunft ..... 29

2.2.1. „Trauermarsch-Sonate“ ..... 29

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

2.2.2.	„Eroica-“ oder „Prometheus-Variationen“ .....	30
2.2.3.	„La Malinconia“ .....	31
2.2.4.	„Heiliger Dankgesang“ .....	32
2.2.5.	„Der schwer gefasste Entschluss“ .....	32
2.2.6.	„Chor-Symphonie“ .....	33
2.2.7.	Ouvertüre „Zur Namensfeier“ .....	34
2.2.8.	„Mödlinger Tänze“ .....	34

### **3. Die Malaise: Willkürliche inoffizielle Beinamen..... 35**

3.1.	„Kleine Appassionata“ oder „Kleine f-Moll-Sonate“ .....	35
3.2.	„Klavierkonzert-Sonate“ .....	36
3.3.	„Die Verliebte“ .....	37
3.4.	„Kleine Pathétique“ oder „Raketen-Sonate“ .....	38
3.5.	„Ehestands-Sonate“ .....	39
3.6.	„Kleine B-Dur-Sonate“ oder „Kleine Hammerklavier-Sonate“ .....	39
3.7.	„Mondschein-Sonate“ oder „Lauben-Sonate“ .....	40
3.8.	„Sonate Pastorale“ .....	42
3.9.	„Sturm-Sonate“ .....	44
3.10.	„Liebe-mich-Sonate“ oder „Jagd-Sonate“ .....	46
3.11.	„L' Aurore“ oder „Waldhorn-Sonate“ oder „Rosstrapp-Sonate“ .....	49
3.12.	„Appassionata“ .....	51
3.13.	„Kuckucks-Sonate“ .....	53
3.14.	„Wuth über den verlorenen Groschen ausgetobt in einer Kaprize“ .....	54
3.15.	„Letzter Musikalischer Gedanke (1)“ oder „Impromptu Composed at the Dinner Table“ .....	54
3.16.	„Gassenhauertrio“ .....	54
3.17.	„Komplimentier-Quartett“ .....	55
3.18.	„Frühlings-Sonate“ oder „Damen-Sonate“ .....	56

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

3.19.	„Sturm-Quintett“ .....	58
3.20.	„Eroica-Sonate“ .....	58
3.21.	„Champagner-Sonate“ .....	59
3.22.	„Russische Quartette“ .....	59
3.23.	„Helden-Quartett“ .....	59
3.24.	„Geister-Trio“ oder „Fledermaus-Trio“ .....	60
3.25.	„Erzbischof-Trio“ .....	61
3.26.	„Harfenquartett“ .....	61
3.27.	„Hahnenschrei-Sonate“ .....	62
3.28.	„Leib-Quartett“ .....	63
3.29.	„Letzter musikalischer Gedanke (2)“ .....	63
3.30.	„Schicksalssymphonie“ oder „Victory-Symphony“ .....	64
3.31.	„Emperor Concerto“ .....	67
3.32.	„Apotheose des Tanzes“ .....	68
3.33.	„La Chasse“ (oder „À la Chasse“) .....	71
3.34.	„Marsch für das Yorck'sche Korps“ .....	71
	Resümee .....	73
	Alphabetisches Verzeichnis aller Werktitel und Beinamen .....	75
	Besprochene Werke, systematisch .....	77
	Verzeichnis der Notenbeispiele .....	77
	Literaturverzeichnis .....	81

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Vorwort. Worum geht es?

Original oder nicht original – das ist hier die Frage. Bei Beethoven gibt es beides: Originale Werktitel (Autor: Beethoven) und inoffizielle Beinamen (Verursacher: Meistens unbekannt). Letztere sind wesentlich zahlreicher und bilden daher den Schwerpunkt dieses Büchleins.

Hinsichtlich inoffizieller Beinamen ist Beethovens Werk eine wahre Fundgrube. Sie zusammen zu tragen, war hochinteressant, manchmal verwunderlich, teilweise sogar erheiternd. Sie zu hinterfragen, ist erst recht interessant:

- a) Woher kommen diese Beinamen – soweit man das überhaupt herausfinden kann?
- b) Sind sie begründet, gerechtfertigt, sinnvoll?

Eine Legitimation für diese Fragestellungen liefert Beethoven selbst:

In einem Konzert am 10. Mai 1818 wurde die Ouvertüre „Zur Namensfeier“ (als sie noch nicht so hieß) als Ouvertüre in C-Dur unter dem Zusatz „à la Chasse“ auf dem Programmzettel angekündigt. Anton Schindler berichtet: „Beethoven frug nach dem Grund solcher Benennung und **wer sich dies erlaubt**“ (!).

Und Carl Czerny (Beethovens Schüler) berichtet: „Aber er (Beethoven) habe wohl begriffen, dass die Musik nicht immer von den Hörern unbefangen gefühlt werde, wenn ein bestimmt ausgesprochener Zweck (!) deren Einbildungskraft schon im voraus fessele.“ (zit. bei TDR, 97)

Das heißt: Beethoven selbst hatte etwas gegen Beinamen – es sei denn, dass er sie als Werktitel selbst vergeben hatte.

Zwei gegensätzliche Möglichkeiten, sich der Musik anzunähern, sind:

**Entweder** lässt man sich von Worten leiten – Worten, die von fremdem Munde beigegeben wurden, wozu auch die zahlreichen inoffiziellen Beinamen gehören. Was wurde nicht alles in Beethovens Werk hineininterpretiert! Friedrich Schlegel warnt:

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

„Nicht selten ist das Auslegen ein Einlegen des Erwünschten ...“

Dieses Wort möchte man manchen Leuten ins Stammbuch schreiben.

**Oder** man akzeptiert die Musik als das, was sie ist: Töne, die zueinander in Beziehung stehen und lässt diese mental und emotional auf sich wirken – was eine individuelle Angelegenheit ist, ohne Zweifel. Genau das ist mein Standpunkt.

Darum sollte man sich meines Erachtens der Musik mit größtmöglicher Objektivität und Unvoreingenommenheit annähern. Sagen die beiden eben referierten Beethoven-Zitate nicht genug? Ich fühle mich daher auf sicherem Grunde. Man denke auch an Wagner, der sagte, dass die Musik erst dort anfängt, wo die Worte aufhören. Oder an Goethe: Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen! Mit Beinamen schon gar nicht.

Die Quellen für die hier aufgeführten inoffiziellen Beinamen sind zum einen meine Erinnerung (also sie irgendwo gehört oder gelesen zu haben), zum anderen die Literatur, in der ich viele Beinamen gefunden habe, und zwar solche, die ich bereits kannte und solche, die mir bislang unbekannt waren. Ich gebe zu: Ich war maßlos überrascht, was es da alles gab oder gibt! Darüber hinaus muss man natürlich die Frage stellen: Wie weit sind diese Beinamen überhaupt verbreitet? Wer kannte bzw. kennt sie? Man verzeihe mir diese Nabelschau: Ich befasse mich seit meiner Kindheit mit Musik. Ich habe aber manche Beinamen erst bei der Literaturrecherche gefunden. Es ist mir demnach unmöglich, etwas Endgültiges zur Verbreitung oder gar zur Bedeutung und Lebendigkeit aller Beinamen zu sagen. Das ist ein schmerzliches Manko dieser Zusammenschau, aber ich kann es nicht ändern.

Nun zum Begrifflichen und zur Systematik. Es ist zu unterscheiden zwischen **Gattungsbezeichnungen** (ganz allgemein; mit Nummerierung zur Kennzeichnung eines Werkes), originalen **Werktiteln** und inoffiziellen **Beinamen**. Dazu drei Beispiele:

- **Gattungsbezeichnung:** Klaviersonate Nr. 7 D-Dur op. 10/3.
- **Originaler Werktitel:** Grande Sonate Pathétique (Gattungsbezeichnung: Klaviersonate Nr. 8 c-Moll op. 13).

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



- **Inoffizieller Beiname:** Mondschein-Sonate (Gattungsbezeichnung: Klaviersonate Nr. 14 cis-Moll op. 27/2).

Die Gattungsbezeichnungen können wir weitgehend unbeachtet lassen (gemeint sind die Begriffe Symphonie, Konzert, Ouvertüre, Quintett, Quartett, Trio, Sonate samt Nummer und Tonart usw.). Ebenso bleiben Vereinfachungen unberücksichtigt wie z. B. „Tripelkonzert“ statt „Konzert für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester“ (op. 56), „Chor-Phantasie“ statt „Phantasie für Klavier, Chor und Orchester“ (op. 80), „Coriolan-Ouvertüre“ (op. 62) statt „Ouvertüre zu Collins Trauerspiel ‘Coriolan’“, „Diabelli-Variationen“ (op. 120), „Righini-Variationen“ (WoO 65), „Waldstein-Variationen“ (WoO 67) statt „Variationen über ein Thema von ...“ usw.

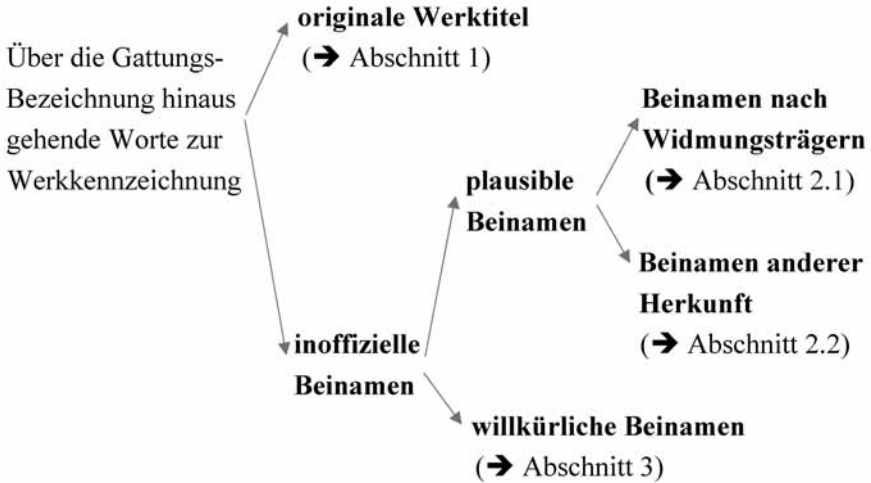
[Nebenbei: „WoO“ heißt „Werk ohne Opuszahl“. Diesen Ausdruck wählte als Erster Gustav Nottebohm; die Abkürzung „WoO“ samt Nummerierung beginnt mit Georg Kinsky (➔ Lit.-Verz.).

Dazu eine notwendige Anmerkung: Kinsky/Halm waren jahrzehntelang das führende Werkverzeichnis Beethovens, ergänzt durch den Hess-Katalog (➔ Lit.-Verz.). Beides wurde 2014 von DGR I/II (➔ Lit.-Verz.) abgelöst.]

Die eben genannten Verkürzungen entsprechen etwa der Vereinfachung der Gattungsbezeichnung „Konzert für Klavier und Orchester“ zu „Klavierkonzert“. Kurz: Im Folgenden geht es nur um die Abgrenzung zwischen **Werktitel** und **Beinamen**.

Beide Begriffe haben aber etwas gemeinsam: Das Außermusikalische. Beim zweiten der eben genannten Beispiele ist der Bestandteil „Pathétique“ zweifellos außermusikalisch, „Mondschein“ beim dritten ebenfalls. Nur war „Pathétique“ von Beethoven gewollt, „Mondschein“ nicht.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass die inoffiziellen Beinamen nach den Kategorien „plausibel“ und „willkürlich“ abgegrenzt werden können und müssen. Der Inhalt dieses Büchleins lässt sich daher als Baumdiagramm darstellen:



Eine grundsätzliche Einschränkung ist noch zu treffen: Es geht hier ausschließlich um **Instrumentalwerke**. Vokal- und Bühnenwerke haben naturgemäß einen Titel, allen voran natürlich Opern – bei Beethoven „Leonore“ bzw. „Fidelio“. Beinamen erübrigen sich hier. Dasselbe gilt für jede andere Art von Bühnen- einschließlich Ballettmusiken (auch wenn es sich nur um eine Ouvertüre handelt), wie auch Beethoven sie geschrieben hat, weil diese naturgemäß einen Titel haben:

- „Musik zu einem Ritterballett“ WoO 1
- „Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43
- „Coriolan-Ouvertüre“ op. 62
- „Egmont“ op. 84
- Triumphmarsch und Zwischenaktmusik zum Trauerspiel „Tarpeja“ WoO 2a und 2b
- „Die Ruinen von Athen“ op. 113
- „König Stephan“ op. 117
- Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“ op. 124

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Gattungen sind also nicht relevant. Ebenso die drei Leonoren-Ouvertüren, weil diese zur Oper „Leonore“, der Vorstufe zu „Fidelio“, gehören.

Halten wir also fest: Alle Beinamen, die nicht vom Komponisten stammen, entspringen einer gewissen Willkür. Und zahlreiche dieser Beinamen wurden von vielen Musikfreunden willig angenommen. Zumindest früher war es so, dass manche Leute durch die Verwendung eines solchen Titels ihr tieferes Verständnis des betreffenden Werkes bekunden wollten – erkennbar an der Emphase, mit der diese Titel ausgesprochen wurden. Oder Tonträgerfirmen und Verlage wollten solche Namen als Kaufanreiz einsetzen.

Trotz der beabsichtigten Seriosität geht es manchmal – das liegt an der Eigenheit des Themas – nicht ganz ohne Humor und/oder Ironie ab. Diese feuilletonistischen Anklänge bitte ich gegebenenfalls zu entschuldigen.

Wie man am Inhaltsverzeichnis erkennt, gehe ich in allen Abschnitten nach der Reihenfolge Klaviermusik – Kammermusik – Orchestermusik vor.

Quellenangaben erfolgen in der Form: Autor, Seite. Ausnahmen sind Werkverzeichnisse (Kinsky/Halm und DGR I/II), weil diese bereits nach Werknummern („op.“ bzw. „WoO“) gegliedert sind. Notenbeispiele sind nur dort enthalten, wo sie etwas demonstrieren sollen.

Frau Dorothea Redepenning danke ich herzlich für ein hilfreiches Gespräch und die Erlaubnis der Bibliotheksbenutzung des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Heidelberg.

Ksenija Fedosenko danke ich nicht weniger herzlich für tatkräftige informationstechnische Unterstützung.

*Heidelberg, im Sommer 2017*

*Dieter Brenzke*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# I. ORIGINALE WERKTITEL

Bereits die Wortwahl drückt es aus: Es handelt sich hier um originale Titel Beethovens, welche von den Beinamen abzugrenzen sind. Dazu möchte ich etwas vorausschicken. Beethoven vergab Titel meistens dann, wenn es sich um „charakteristische“ Werke handelte. Constantin Floros sagt, dass unter charakteristischer Musik Instrumentalmusik zu verstehen sei, die Überschriften oder bezeichnende Beiworte tragen. Beethoven verwendete in seinen Skizzenbüchern Begriffe wie *pezzo caracteristico*, *Sinfonia caracteristica*, *charakteristische Sonate* oder *charakteristische Overtur*. Diese Begriffe kommen z. B. vor bei op. 26 („Trauermarsch-Sonate“ → 2.2.1.), op. 68 („Pastorale“ → 1.10.), op. 81a („Lebewohl-Sonate“ → 1.2.) und op. 138 (Leonoren-Ouvertüre I). Von ‘Programm Musik’ (Musik mit außermusikalischen Inhalten) zu reden, ginge gewiss zu weit. Aber charakteristischen Musikwerken liegt zumindest ein außermusikalischer Bezug zugrunde. Bei den französischen Clavecinisten der Barockzeit gab es die sog. „Charakterstücke“ (Rameau; Couperin; Daquin: „Le Coucou“!); das ist also für Beethoven nichts Neues gewesen. Für uns natürlich auch nicht, denn die Beethoven nachfolgende Epoche – die sog. Romantik – ist voll davon. Also nun die originalen Werktitel:

## 1.1. „Grande Sonate Pathétique“

= Klaviersonate Nr. 8 c-Moll op. 13 (1798/99)

Diese Klaviersonate ist eine der bekanntesten. Allein die langsame Einleitung des ersten Satzes – und das wunderschöne Adagio cantabile – rechtfertigen diesen Titel fürwahr. Als ich vor vielen Jahren bei einem Preisausschreiben eine Schallplatte gewann, auf der Wilhelm Kempff „Pathétique“, „Mondscheinsonate“ und „Appassionata“ spielte, sagte ein guter Freund ironisch-tröstend zu mir: „Na, jetzt hast du ja endlich auch die weniger bekannten Sonaten von Beethoven auf Schallplatte ...“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Warum sind es nun gerade diese drei eben genannten Sonaten, welche die berühmtesten Beethovens sind? Die Namen machen's. Darauf komme ich noch zurück.



Notenbeispiel 1: Pathetischer Anfang der „Pathétique“

Es ist vielleicht bemerkenswert, dass nach Beethoven viele Komponisten den Zusatz „Pathétique“ für Werktitel verwendet haben; die bekanntesten sind Michail Glinka und Franz Liszt. Der berühmteste Fall ist jedoch zweifellos Peter Tschaikowski, der für seine 6. Symphonie den Titel „Symphonie Pathétique“ wählte.

## 1.2. „Das Lebewohl“

= Klaviersonate Nr. 26 Es-Dur op. 81a (1809)

Der halboffizielle Titel dieser Sonate, weil ein klein wenig falsch, lautet: „Les Adieux“. Diese Sonate meint wohl Joachim Kaiser, 441 wenn er von ärgerlicher Ungenauigkeit spricht. Beethoven war erzürnt und schrieb seinem Verleger:

*„Eben erhalte ich das ‘Lebewohl’; ich sehe, dass Sie doch auch andere Exemplare mit französischem Titel herausgeben wollen. Warum denn? ‘Lebe wohl’ ist etwas ganz anderes als ‘Les Adieux’. Das erstere sagt man nur einem herzlich allein, das andere einer ganzen Versammlung, ganzen Städten.“*

Äußerer Anlass für die Komposition dieser Sonate war die Flucht des Erzherzogs Rudolf – von ihm wird gleich noch einmal die Rede sein – samt der kaiserlichen Familie vor der anrückenden französischen Armee im Mai 1809 nach Ofen (heute Buda => Budapest).

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Der zweite Satz ist überschrieben mit „Abwesenheit“ = „L' absence“, der dritte mit „Das Wiedersehen“ = „Le retour“.

### 1.3. „Hammerklavier-Sonate“

= Große Sonate für das Hammerklavier = Klaviersonate Nr. 29 B-Dur op. 106 (1817/18)

„Hammerklavier-Sonate“ ist eigentlich kein Titel, ist aber zu einem geworden. Das Hammerklavier (auch: 'Hammerflügel'), als „Gravicembalo col piano e forte“, von Bartolomeo Cristofori 1698 in Florenz erfunden, trat seinen Siegeszug an und verdrängte das Cembalo (zu deutsch: „Kielflügel“) immer mehr. Der Unterschied: Beim Cembalo werden die Saiten von einem Kiel angerissen, beim Hammerklavier von einem Hammer angeschlagen. Es versteht sich bei Beethovens Sonaten eigentlich von selbst, dass sie nicht für das Cembalo geschrieben worden sind. So gesehen sind alle Sonaten Beethovens Sonaten für das Hammerklavier. Oder?

Beethovens Klaviersonaten bis einschließlich op. 27 erschienen unter dem Titel: „Sonate pour le Clavecin ou Fortepiano“. ('Clavecin' = 'Cembalo') Da haben wir es: Man könnte diese Sonaten also auch auf dem Cembalo spielen (was heutzutage natürlich keinem Menschen mehr einfiel). Das war sicherlich ein Kompromiss, denn damals mag noch nicht jedes gebildete Haus ein Hammerklavier besessen haben, sondern eher noch ein Cembalo. Wäre der Zusatz „pour le Clavecin“ weggelassen worden, hätten sich die Sonaten vielleicht nicht so gut verkauft! Dieser Gedanke mag zeigen, dass in diesem Zusammenhang „Clavecin“ in der heutigen Zeit nicht mehr so ganz ernst zu nehmen ist. TDR, 528 sagen zu Beethovens Klaviermusik der Jahre 1804-06, der Abstand von der Cembalo-Musik des 18. Jh. sei ein ungeheurer geworden. Und das heißt natürlich erst recht, dass das Cembalo für Sonaten wie op. 106 absolut nicht mehr infrage kommt. Ab op. 28 lauten die Erstausgaben der Klaviersonaten alle „pour la Pianoforte“. Den deutschen Begriff „Hammerklavier“ für „Pianoforte“ wählte Beethoven übrigens auch für die Sonaten op. 101 und op. 109. Der Titelzusatz „für das Hammerklavier“ wird aber

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nur bei op. 106 benutzt. Wesentlich ist bei op. 106 aber eigentlich das Wort „Groß“. Denn groß ist sie, die ‘Hammerklavier-Sonate’ – 45 Minuten! Aber „Groß“ ist bei Beethoven eigentlich auch nichts Einmaliges: Mehrere „Grandes Sonates“ hat Beethoven schon früher geschrieben. Aber der verkürzte Titel „Hammerklavier-Sonate“ blieb eben nur an dieser Sonate kleben. Vielleicht tat er das auch, weil diese Sonate mit einem hämmernden Motiv beginnt?



*Notenbeispiel 2: Der wuchtig hämmernde Anfang der „Hammerklavier-Sonate“*

#### 1.4. „Alla Ingharese quasi un Capriccio“

G-Dur op. 129 (entstanden zwischen 1795 und 1798).

Dieser Titel findet sich in Beethovens Manuskript, das 1945 in den USA aufgefunden wurde. Die Hinzufügung „Wuth über den verlorenen Groschen ausgetobt in einer Kaprize“ (→ 3.14.) stammt von unbekannter Hand – wahrscheinlich von Schindler (so DGR I); er ist also eindeutig nicht authentisch (Otto v. Irmer). „Ingharese“ ist eine italienische Form für „ungarisch“. Dieses reizende Rondo ist übrigens etwas für eher erfahrene Klavierspieler!

#### 1.5. „Andante favori“

= Andante F-Dur WoO 57 (1803/04)

Es handelt sich bei diesem Andante um den ursprünglichen 2. Satz der „Waldsteinsonate“ (→ 2.1.3.). Carl Czerny schrieb dazu:

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



„.... wenn Beethoven es ... spielte, gab er ihm den Namen *Andante favori*. Ich weiß das umso genauer, als mir damals Beethoven 1804 die Stichkorrektur ... zur Durchsicht sandte.“

DGR I bezeichnen diesen Titel allerdings als Beinamen. Das italienische Wort „*favorire*“ heißt begünstigen/bevorzugen. Die 2. Person Singular „*favori*“ heißt also wörtlich „du bevorzugst“. Sollte es aber gar Latein sein? *Favor*, *favoris* heißt Gunst, Beifall, „*favori*“ = (Dativ Singular) hieße demnach = „dem Beifall“ oder wenn es der Ablativ ist: „mit Beifall“.

Jan Caeyers, 358 meint in den Anfangstönen den Namen „Josephine“ heraus zu hören – ein Indiz für die These, dass Josephine von Brunsvik die „Unsterbliche Geliebte“ war:



Notenbeispiel 3: „Josephine, Josephine“ (*Andante favori*)

## 1.6. „Lustig–traurig“

Klavierstück C-Dur/c-Moll WoO 54 (1798?).

Eine kleine Charakterstudie für Klavier aus früherer Zeit – nicht mehr und nicht weniger. Das Stück demonstriert, wie man mit Dur und Moll den Charakter der Musik verändern kann.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

### 1.7. „Quartetto serio“

= Streichquartett Nr. 11 f-Moll op. 95 (1810)

Beethoven hatte mal wieder einen Heiratsantrag gemacht und wurde abgewiesen (von der Arztochter Therese Malfatti). Siehe auch „Für Elise“ → 2.1.5.!

Beethoven widmete dieses Quartett seinem Freund Nikolaus Zmeskall von Domanovecz. Als dieser sich mit einem großzügigen Geschenk (eine Kiste Wein) bei Beethoven bedankte, wurde Beethoven zornig: er fand es unpassend, dass man sich für ein solches Zeichen der Freundschaft mit materiellen Dingen revanchiert. Beethoven schrieb:

*„Lieber Z! Sie ... sind nicht mein Schuldner, sondern ich der Ihrige, und jetzt haben sie mich nur noch mehr dazu gemacht, ich kann nicht schreiben, wie weh mir dieses Geschenk tut.“*

Eigenartiger Weise steht dieser von Beethoven eindeutig vergebene Titel nicht in der Druckfassung.

### 1.8. „Duett mit zwei obligaten Augengläsern“

= Duo für Viola und Violoncello Es-Dur WoO 32 (1795/98)

Dieses Duo hat Beethoven für zwei kurzsichtige Spieler geschrieben. Oder? Da eine Brille ja zwei Gläser hat, mag auch nur einer der beiden kurzsichtig gewesen sein (so Bruno Aulich). Der Cellist war wahrscheinlich der eben erwähnte Nikolaus Zmeskall. Beethoven schreibt an diesen:

*„Je vous suis bien obligé pour votre faiblesse de vos yeux“.*

Scherzhafte Betitelung Beethovens – und original!

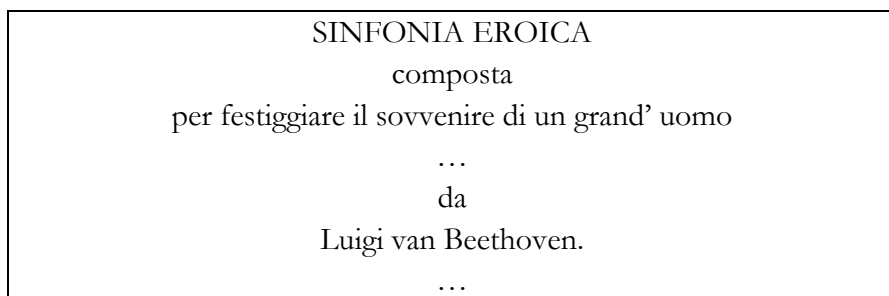
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## 1.9. „Sinfonia Eroica“

= Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (1803/04)

Die von Ferdinand Ries überlieferte Geschichte mit der Widmung an Napoleon Bonaparte und dem zerrissenen Titelblatt ist bekannt. Nachdem die Bonaparte-Widmung „vom Tisch“ war, fügte Beethoven wohl so ziemlich im letzten Moment vor Drucklegung den Beinamen „Eroica“ hinzu. 1838 teilte Ries mit, dass die Umbenennung der Dritten im Frühjahr 1804 erfolgte (so C. Floros, 10). Auch DGR I lassen keinen Zweifel an der Originalität dieses Werktitels. Kinsky-/Halm nennen zwei überzeugende Dokumente:

Die Originalausgabe vom Oktober 1806 und die erste deutsche Partiturausgabe von 1822 (und ebenso die Bärenreiter-Taschenpartitur!) tragen übereinstimmend den Titel



Hätte Beethoven etwas gegen das Wort „Eroica“ gehabt, hätte er sich sicher beschwert! (Bei „Les Adieux“ hat er sich ja auch beschwert!)

## 1.10 „Pastoral-Symphonie“

**oder Erinnerung an das Landleben.** (Kurz: „Pastorale“) =  
Symphonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (1807/08)

Die Originalität dieses Werktitels ist durch einen Beethoven-Brief belegt: Am 28. März 1809 bezeichnet er gegenüber Breitkopf & Härtel seine Sechste ausdrücklich als „Pastoral-Symphonie“. Die Satzüberschriften (laut Bärenreiter-Taschenpartitur) sprechen ihre eigene Sprache:

- I Angenehme, heitere Empfindungen, welche bei der Ankunft auf dem Lande im Menschen erwachen. Allegro ma non troppo
- II Szene am Bach. Andante molto moto
- III Lustiges Zusammensein der Landleute. Allegro
- IV Donner. Sturm. Allegro
- V Hirtengesang. Wohltätige, mit Dank an die Gottheit verbundene Gefühle nach dem Sturm. Allegretto

Laut Kinsky/Halm liegen folgende Dokumente vor, welche das erst allmähliche Entstehen dieses Werktitels (ähnlich der „Eroica“) belegen:

- a) Der Autograph (im Beethovenhaus zu Bonn) trägt zwar nur die lapidare Überschrift

Sinfonia 6ta  
da Luigi van Beethoven

- b) Bei der Uraufführung am 22. Dezember 1808 stand auf dem Programm:

„Eine Symphonie unter dem Titel: Erinnerung an das Landleben, in F-Dur. (No. 5.)“ Zusatz: „Mehr Ausdruck der Empfindung als Mahlerery“.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!